

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 226.

Mittwoch den 15. November.

1882.

* Die Affaire von Tizza-Gözlar in Ungarn.

Diese von uns bis jetzt nicht berührte, vom größten Theile der österreichischen, deutschen und wohl auch ausländischen Presse jedoch mit einer staunenswerthen Naivität behandelte Affaire wird für immer ein trauriges Blatt in der Geschichte unserer Zeit bilden, aber in anderer Weise, als diejenigen gemeint haben, welche sich betheiligten, die schaurige Mär, welche über diese Angelegenheit verbreitet wurde, zur Erweckung religiösen und Massenhasies und zu politischen Zwecken zu benutzen. Die ganze Angelegenheit war bisher mit einem so dichten Kränze von Märchen umspinnen, daß es unmöglich war, sich daraus ein richtiges Bild von der Sache zu construiren, besonders da die amtlichen Organe, welche am Schauplatze der That die Untersuchung in die Hand nahmen, dazu mitwirkten, den Märchenfreis, welcher sich um die Angelegenheit gebildet hatte, nicht zu lichten, sondern noch zu verdichten. Erst die Mittheilungen eines der „hervorragendsten Publicisten“ in dem Krakauer „Gaz“, dem Organe der polnisch-ultramontanen Aristokratie, also einem unzweifelhaft nicht für die Beschuldigten voreingenommenen Organe, hat auch in weiteren Kreisen ein auf Thatfachen fusendes Urtheil ermöglicht. Wie war danach der Verlauf der Sache?

Am 1. April in der Mittagsstunde verschwindet ein junges, über 14 Jahre altes, im Dienst bei einem wohlhabenden Nachbar stehendes Mädchen, ohne daß von ihrem Schicksal später etwas Sicheres bekannt geworden wäre. Das Verschwinden bleibt länger als 7 Wochen ein Ereigniß, das nicht über die nächste Umgebung des kleinen Dorfes hinausbringt. Am dem mittleren Laufe der Theiß hinausbringt. Erst als der Gutspächter und ungarische Abg. Dnoby, ein Mann, dessen ganzes Wesen und Interesse von dem Antisemitismus eingenommen ist, die Thatfache durch die Mutter der Verschwindenen erfährt, gewinnt die Sache die Gestalt, in welcher sie mehrere Monate hindurch die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat. Sie gelangt zur Untersuchung, diese wird aber nicht in die Hand eines erfahrenen Juristen, sondern in die eines untergeordneten Verwaltungsbeamten, Namens Bary, gelegt, der gleichfalls fanatischer Antisemit ist und unter dem Einfluß des Abg. Dnoby stehen soll. Da ist schnell daraus ein schreckliches, von den Juden verübtes Verbrechen construirt. Weil das Mädchen um die Dierzeit verschwunden ist, wird das Jahrhundert alte Märchen wieder aufgeschicht, daß die Juden zu ihrem Dierfuchen das Blut unschuldiger Christenkiner benutzen; und das Mädchen soll einem solchen Verbrechen zum Opfer gefallen sein. Als Unterlage dient eine Katscherei unter den Dorfkindern. Ein sechsjähriger Sohn des jüdischen Tempeldieners Scharf hat sich vor seinen Spielgenossen gebrüht, daß sein Vater die verschwundene Esther geschlachtet habe. Man nimmt nun den älteren 15jährigen Sohn des Scharf fest, sondert ihn vollständig von seinen Angehörigen ab, und folgenden Tages sagt der Junge Alles aus, was man von ihm haben will. Man hat ihn dann bisher unter Aufsicht eines

Gerichtsdieners gehalten. Das Mädchen soll in der Nähe des jüdischen Bethauses an einem freien, inmitten dreier nahe zusammenstehenden Dörfer gelegenen, von allen Seiten zu beobachtenden Orte in der Mittagszeit festgenommen, in das Bethaus geschleppt, und hier geschlachtet worden sein. Der zuletzt genannte jüdische Knabe soll dem von außen durch das Schlüsselloch zugehört haben.

Nun beweist der Gewährsmann des „Gaz“, daß so etwas gar nicht geschehen sein kann. Denn in den Mittagsstunden würde jeder irgend wie auffällige Vorgang in der Nähe des Bethauses von allen Seiten aus den nahen Häusern und besonders von dem nahen Damm des Theißflusses aus bemerkt worden sein. Und wo der Junge von außen den Vorgang beobachtet haben will, da ist es gar nicht möglich, in das Innere des Bethauslochs zu schauen: Man kann durch das Schlüsselloch schon nicht in das Innere sehen, wenn dasselbe leer ist, geschweige denn, wenn der Schlüssel darin steckt. Wenn die Juden ein so schweres Verbrechen hätten begehen wollen, so hätten sie zudem sicher den Eingang bewachen lassen, so daß nicht Jedermann Zeuge des Vorganges werden konnte.

Trotz aller gegen die verhafteten Juden angewandten Mittel, auch der Folter, konnte man doch einen Thatbestand nicht konstatiren; die Verhafteten sollten eben frei gelassen werden, da wurde die Sache durch den von dem Theißflusse angeschwemmten weiblichen Leichnam verwickelt, den die Mutter zunächst als den der verschwundenen Esther erkannte und nachher wieder verlungerte. Auch daraus läßt sich aber kein Schluß ziehen; denn es kann gar nicht einmal festgestellt werden, ob die Kleider der Leiche die des verschwundenen Mädchens sind, da alle Landleute dort ziemlich dieselben Kleider tragen.

Nachdem Herr Bary mehr als fünf Monate, vom 19. Mai bis zum 27. October, thätig gewesen ist, um Material für eine Anklage zu schaffen hat er dasselbe am letztgenannten Tage dem Staatsanwalt unterbreitet. Dieser ist nach eingehender Prüfung zu dem Resultat gekommen, daß es einer Anklage vollständig an jeder Unterlage fehle; er wollte deshalb die Untersuchung einstellen. Die Regierung war aber der Meinung, daß es gut sei, jetzt, nachdem die Sache durch falsche Berichte solche Aufreizung im Volke verursacht habe, dieselbe auch vor der Öffentlichkeit klarzustellen, damit nicht hinterher gesagt werden könne, die Angelegenheit sei stillschweigend todigemacht worden. Auch wenn der Staatsanwalt vollständig von der Unschuld der Beschuldigten überzeugt ist, soll er die Anklage erheben, weil sonst eine öffentliche Verhandlung nicht möglich ist. Diese soll nun Anfangs December stattfinden. Das die Unschuld der Beschuldigten als feststehend betrachtet wird, kann man daraus ersehen, daß dieser Tage einer derselben, der die Folter hat über sich ergehen lassen müssen, vom Kaiser Franz Joseph in längerer Audienz empfangen worden ist. Es ist möglich, daß „das Geheimniß von Tizza-Gözlar“ niemals gelöst werden wird. Es ist aber auch das Gegenheil möglich. Es ist immer daran, daß vor einer Reihe von Jahren in Loth in Pommern die vierjährige Tochter eines

Gutspächters verschwand. Sie sollte von Zigeunern geflohen sein, und diese wurden darum in ganz Deutschland und darüber hinaus verfolgt. Ueberall sollte das Kind in Begleitung von Zigeunern gesehen worden sein, ohne daß es gelang, seiner habhaft zu werden. Nach vielen Monaten fand man die Leiche im Heu in der Scheune des heimischen Gutes. Das Kind war von einem jungen Knecht schändlich mißbraucht und dann ermordet worden. Daß auf dem Grundstücke, wo die entschwundene Esther bedienstet war, Nachforschungen veranstaltet worden sind, ist nicht berichtet worden.

Inzwischen ist die Affaire von Tizza-Gözlar zu Dingen mißbraucht worden, die nie mehr gutzumachen sind. In Ungarn hat sie, z. B. in Preßburg und im Wiefenburger Comitat, das Volk zu Plünderung und Mord gegen die Juden aufbegehren müssen. Auch bei uns in Deutschland ist sie nicht nur zur Hege gegen die Juden, sondern auch gegen die Liberalen mißbraucht worden. Fast sämtliche konservative und auch viele ultramontane Blätter haben sie zu Hegezwecken in offener oder versteckter Weise verwandt. Und die „Grenzboten“, ein Blatt, welches von Berlin aus hochoffizielle Instruktionen empfängt, giebt noch in den letzten Nummern die schlimmsten Beschuldigungen ungarischer Hegebrochüren wieder. Das Organ des Berliner Oberoffizios veründet noch in seiner neuesten Nummer, „daß die dringendsten Verdachtsgründe vorlie genüire ein Verbrechen, gegen welches alle Verbrechen dieses Jahrhunderts nur Stümpereien sind, daß eine Religionsgesellschaft im 19. Jahrhundert noch Menschenopfer darbringt.“ Wir lesen ferner alles Ernstes: „Die Erzeugung dieses Opfermahls erfolgt mit einer Beimischung von getrocknetem (pulverisirtem) Blute unschuldiger Christenpersonen.“ Auch wenn die Unschuld der Beschuldigten erwiesen wird, so hilft ihnen das nichts; denn das offiziöse Blatt sagt: „Mag aber der Ausgang sein, welcher er wolle, so werden doch alle Ströme des Ungarlandes mit ihrem Wasser die Spuren des Mordes von Tizza-Gözlar nicht wegzuspülen vermögen.“ — Ob die „Grenzboten“ annehmen, daß solche unverantwortliche Hege irgendwo gern gesehen wird?

Politische Uebersicht

Das „Journal officiel“ der französischen Republik veröffentlicht die Ernennung Decraets zum Votschaster am italienischen Hofe. Gleichzeitig publicirt das amtliche Blatt der italienischen Regierung die Ernennung des Generalis Menabrea zum italienischen Votschaster in Paris. Damit ist eine Frage, die seit Jahr und Tag einen unerquicklichen Differenzpunkt zwischen Frankreich und Italien bildete, endlich zum glücklichen Abschluß gebracht. Die Ernennung der beiden Votschaster ist natürlich nicht erfolgt, ohne daß man sich darüber vergewissert hat, daß die betreffenden Persönlichkeiten auch genehm sind. Hervorragende französische Pressstimmen haben außerdem Menabrea, dem von seiner Londerner Wirksamkeit ein guter Ruf vorausgeht, freundlich willkommen geheißen. Beide Votschaster werden sofort Gelegenheit haben, ihr diploma

tisches Talent zu bekunden. Die von der französischen Regierung angebahnte Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit in Tunis stößt gerade in Italien auf große Schwierigkeiten, und es wird hier also gelten, in geschickter Weise vermittelnd einzugreifen.

Die ägyptische Frage hat den Engländern während der letzten Monate so viel zu schaffen gemacht, daß selbst Irland, dieser wundeste Punkt im britischen Staatskörper, zum Theil darüber aus den Augen verloren wurde. Auch schien die Veruhigung der Gemüther und die Herstellung geordneter Zustände auf der „grünen Insel“ äußerlich große Fortschritte zu machen. Leider schien es nur äußerlich so. Irland bringt sich wieder einmal durch ein Attentat in Erinnerung. Wie aus Dublin gemeldet wird, wurde dort am Abend des letzten Sonnabends auf der Straße ein Mordversuch gegen den Richter Lawson unternommen. Der wegen des Mordversuchs Verhaftete war mit einem sechscläuigen geladenen Revolver bewaffnet und hatte noch ein Duzend Patronen bei sich, die er wegzuworfen versuchte; eine Hausfuchung war resultatlos. Der Name des Verhafteten ist Patrik Delaney. Man vermuthet, daß derselbe einer feinsinnigen Organisation angehöre. Delaney wird vor das Polizeigericht gestellt unter der Anklage, einen in der Bräutliche verhaftet gehaltenen Revolver ergriffen zu haben, um den Richter Lawson zu erschließen. — Hier nach scheint zwar der Thäter selbst ein vollkommenes Subject, das Attentat behält aber darum doch seine politische Bedeutung; Delaney war offenbar nur das Werkzeug, dessen die irische Fehme sich bediente. Noch am Abend vor dem Attentat hatte Gladstone bei dem Lordmayor-Banket in Guildhall die Lage in Irland in ziemlich rosigten Farben ausgemalt. Er hatte die Abnahme der Agrarverbrechen constatirt und die Ansicht geäußert, daß die gegenwärtigen Einrichtungen in Irland nicht mehr gefährdet seien. Wenn das irische Volk auf dem Wege der Legalität fortschreite, werde es die Abstellung aller seiner Beschwerden von dem englischen Parlament erlangen. Das neue Attentat zeigt, daß das Ziel denn doch noch nicht so nahe ist, wie Gladstone glaubt. Der Wunsch ist auch hier nur der Vater des Gedanken gewesen. Solche Gewaltacte, die in Irland aufsteigend und ansteckend, in England aber nur abschreckend wirken können, sind Wasser auf die Mühle der Opposition; die wohlwollende Reformpolitik Gladstone's kann dadurch nur erschwert werden.

Die Kronprinzessin von Schweden, bekanntlich eine Prinzessin von Baden und Enkelin unseres Kaisers, ist am 11. d. M. von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Der junge Thronfolger hat den Titel eines „Herzogs von Schoonen“ erhalten. Vom Kaiser Wilhelm, Kaiserin Augusta, Großherzogin von Baden sowie allen betheiligten Höfen sind Glückwunschtelegramme eingelaufen.

Diesem glücklichen Ereigniß reiht sich ein solches aus Spanien an. Die Königin ist am 13. d. M. von einer Prinzessin entbunden worden.

Deutschland.

— Die Delegirten-Versammlung des deutschen Protestantenvereins hat am 7. Nov. in Berlin eine Erklärung beschlossen, die jetzt veröffentlicht wird und in welcher sie sich ebenso entschieden gegen das Papstthum wie gegen die protestantische Orthodoxie und die Berliner „Kirchliche Volkspartei“ ausspricht. Der Schluß der Erklärung, welcher eigentlich den ganzen Inhalt nochmals recapitulirt lautet:

„Nichts hat uns in unserem Kampfe mehr gelähmt, als daß ein großer Theil der Liberalen mit uns nicht protestiren wollte, ohne der positiv erbauenden Kraft des Evangeliums das Herz zu öffnen. Nichts hat den Anklagen unserer Gegner mehr einen Schein von Recht gegeben, als die Thatsache, daß der deutsche Liberalismus in religiöser Beziehung vielfach indifferent oder negativ ist. Wir streiten vergebens für die Freiheit in der Kirche, wenn sich die freisinnigen evangelischen Christen nicht auch mit dem ganzen

Schweregewicht christlicher Gesinnung in der Kirche geltend machen.

Protestantische Brüder! Wenn Euch die Glaubens- und Freiheitsgüter der Reformation heilig sind und Ihr nicht gesonnen seid, dieselben Euch entreißen zu lassen, so stehet mit uns fest zusammen gegen Rom und gegen alle romantisirenden Betreibungen in unserer eigenen Kirche, gegen den religionsfeindlichen Materialismus und gegen radikale Reformversuche, welche die kirchliche Gemeinschaft aufzulösen drohen. Gegen diese Abwege will unser Verein den Kampf mit aller Entschiedenheit führen, geleitet von dem Verlangen, daß das Christenthum immer völliger in Kraft und Lauterkeit zur Geltung gebracht werde und in der Glaubenszuversicht, daß der Sieg der guten Sache nicht fehlen könne. Vereinigt Euch mit uns in Kampf und Arbeit, auf daß die Zeit bald komme, da die Verwirrungen und Verkerungen der Macht der Wahrheit weichen!“

— (Die Lübecker Bürgerschaft hat bei Verathung des Unterrichts-gesetzes mit 50 gegen 47 Stimmen beschloffen, daß der Unterricht in den städtischen Volksschulen, in der Bezirksschule zu Travemünde und in den Volksschulen auf dem Lande unentgeltlich erteilt werden soll.

Provinz und Umgegend.

† Eine vor dem Steinhore in Halle wohnende Frau F. hatte sich bewegen lassen, eher auf der Straße jammernden Frauensperson für eine Nacht Quartier zu geben, da diese ihr erzählte, sie habe eines Weinschabens halber in der Klinik gelegen und ihr erwartetes Neugebld käme erst am nächsten Tage von Suhl an. Die Person war eine seuche Schwindlerin und Frau F. wurde für ihre Vertrauensseligkeit empfindlich bestraft, denn am Morgen war die Fremde unter Mitnahme verschiedener Sachen, Stiefeln, Tücher etc. verschwunden. Die Frauensperson soll Anna Mathete aus Suhl heißen.

† Bei der Verfolgung zweier Stroche wurde am 9. d. abends der Briefträger M. in Zeig durch Messerstiche lebensgefährlich verwundet.

† Die liberalen Wahlmänner der Stadt Salzwedel geben im dortigen „Kreis-Anzeiger“ folgende Erklärung ab: Den auswärtigen liberalen Herren Wahlmännern theilen wir ergeben mit, daß wir beschloffen haben, Dienstag den 14. d. zur Nachwahl eines Abgeordneten nicht nach Gardelegen zu reisen, da wir der Ansicht, daß das Haus der Abgeordneten auf erhobene Einsprache die Ungültigkeit der diesmaligen Wahlen des Wahlkreises Gardelegen-Salzwedel wegen Zertümmern bei Aufstellung der Abtheilungslisten beschließen wird.

† In der am 10. stattgehaltenen fünften und letzten Schwurgerichtssitzung zu Dessau gelangte eine Anklage gegen die Wittve Bönede aus Nieder zur Aburtheilung wegen Ermordung eines von ihrer Tochter Emilie in der Nacht vom 2. zum 3. September d. J. geborenen außerehelichen Kindes unmittelbar nach der Geburt. Die Angeklagte läugnete die That, vermochte aber nicht anzugeben, woher das Kind die Schnittwunden am Halse davongetragen habe, welche den Tod des Kindes zur Folge gehabt hatten. Sie wurde für schuldig befunden, ihr jedoch die Ueberlegung abgesprochen und mildernde Umstände bewilligt. Das Urtheil lautete dem zufolge auf 6 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten.

† Aus Leipzig, 12. Nov. schreibt man der M.-Zg.: Ein besonders für Frauen sehr interessanter Prozeß endigte gestern mit der Bestrafung der Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahren Ehrverlust und Verurtheilung des Urtheils in hiesigen Blättern. Der Sachverhalt ist folgender. Frau verehel. Goldschmidt, eine vermögende Dame, engagierte am 15. Juli d. J. die ledige Kelterborn als Köchin mit einem Jahresgehalt von 180 Mk. Kurz nachdem das Dienstmädchen eingetreten war, mußte Frau Goldschmidt ihr Mann weite in einem ausländischen Bade verreisen und da ihr von anderer Seite Bedenken eingespielt waren, das Mädchen allein zu Hause zu lassen, so wollte sie dasselbe bald

wieder los sein. Anstatt nun dem Mädchen eine Abstandssumme zu bieten, griff die Frau zu dem ihr billiger scheinenden Mittel, das Mädchen durch eine Denunciation los zu werden. Die Goldschmidt hatte bei der Kelterborn eine Anzahl Deldruckbilder bemerkt und zieh nun das Mädchen, trotzdem dasselbe diese alle von ihrem Geliebten, der Maler ist, erhalten hatte, des Diebstahls. In einer hiesigen Kunsthandlung hatte die Goldschmidt erfahren, daß vor mehreren Jahren ein größerer Diebstahl an solchen Bildern verübt worden sei. Sie begab sich dorthin; es wurde ihr jedoch auf ihre Anfrage gesagt, daß die im Besitze der Kelterborn befindlichen Bilder nicht aus jenem Diebstahl herrührten. Trotzdem machte sie bei der Polizei Anzeige, derzufolge das Mädchen sistirt wurde. Als sich nun die Unschuld desselben herausstellte, erhob die Staatsanwaltschaft gegen die Goldschmidt Anklage wegen versuchter bez. vollendeter Erpressung, falscher Anschuldigung und verläumdender Beleidigung. Die Erpressung wurde darin gefunden, daß die Angeklagte die Kelterborn, um sich ihrer Entschädigungspflicht wegen vorzeitiger Entlassung zu entziehen, ein Schriftstück unter Androhung der bekannnten kriminellen Anzeige hatte unterzeichnen lassen, in welchem sich die Kelterborn mit der Auflösung des Dienstverhältnisses einverstanden erklärte. In der Verhandlung, der ein distinguirtes Publikum und der Justizminister von Abeken beiwohnte, suchte die Angeklagte sich von der Beschuldigung zu reinigen, doch ließ das Zeugenerhör sehr zu ihren Ungunsten aus. Die Staatsanwaltschaft plaidirte sehr scharf und führte vorzüglich als Grund der Handlungsweise der Angeklagten Sachjucht an. Unter anderem hob sie hervor, daß die Angeklagte die Anzeige bei der Polizei erst dann gemacht habe, als ihr bewusst wurde, welche Unannehmlichkeit ihr durch das erpreßte Schriftstück bevorstand. Die Verteidigung konnte wohl bestritten, daß die Motive der Handlungsweise klar vorlägen, und daß bei dem Reichthum der Goldschmidt an Sachjucht nicht zu denken sei, allein die Thatfachen konnte sie nicht auswichen und so fällt denn der Landgerichtshof das eingangs mitgetheilte harte aber gerechte Urtheil. Der Prozeß hat großes Aufsehen gemacht.

† Der ursprünglich auf den 15. d. M. angelegte Termin zur Neuwahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Schweinitz-Wittenberg an Stelle des Gymnasial-Dozenten Dr. Kropatschitz zu Brandenburg, welcher bekanntlich das ihm gleichzeitig von dem Wahlkreise Zaud.-Belzig-Brandenburg gegebene Mandat angenommen hat, ist von dem konigl. Regierungspräsidenten v. Dietz auf den 21. d. M. verlagert worden, wo die Neuwahl vormittags 11 Uhr in der Kirche zu Schweinitz stattfand.

† In der Gegend von Frankfurt a/D. hat sich ein neuer Industriezweig eröffnet. Seit kurzem sieht man arme Leute grüne Weiden sammeln und in großen Bündeln durch die Stadt tragen zu einem an der alten Oder sich aufhaltenden Spediteur, welcher für den Centner 2 Mk. bezahlt. Bekanntlich hat die Wessell eine hanfartige Faser, die zu Geweben verarbeitet wird.

† Mit Polizeitrafgebern macht die Stadtverwaltung zu Chemnitz ein „schönes“ Geschäft; 1881 sind daselbst nicht weniger als 13 080 Mk. Strafgelder eingegangen.

† Auf dem „Nothen Adler“ in Rittergrün bei Schwarzenberg in Sachsen erfolgte Sonnabend Morgen 6 Uhr beim Früggebet eine Dynamitexplosion, wodurch 30 Bergleute verunglückten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 15. November 1882.

** Im „goldenen Arm“ fand am Montag Abend die erste Versammlung der kürzlich wieder ins Leben gerufenen „freien Vereinigung hiesiger Beamten“ unter lebhafter Theilnahme derselben statt. Man beschloß, als Vereinsabend jeden zweiten Montag nach dem Ersten jedes Monats festzusetzen und wählte in den Vorstand den Herrn Rechn.-Rath S e g e r als Vorsitzenden, Herrn Gen.-Inspector S a c h s e als dessen Stell-

vertreter und die Herren Landrentmeister Steffenhagen und Kreissteuer-Einnahmer Kaumann als Mitglieder. Mit einem Hoch auf Sr. Majestät Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

**** In der gestrigen Nacht hat sich der erste Frost bei uns eingestellt. Das Thermometer zeigte noch kurz nach 7 Uhr früh ziemlich 2 Grad Reiter und stieg in der Mittagsstunde bei anhaltendem Stwind nur bis auf 1 Grad über Null. Auf im Freien stehenden Wassergefäßen hatte sich eine ca. 1/2 cm starke Eisdicke gebildet, die der Tagestemperatur gegenüber Stand hielt. Mit diesem schroffen Auftritt des Winters sind sofort alle die zahlreichen Spuren pulsirenden Lebens, die unter dem Einflusse der seitherigen milden Witterung uns noch täglich in der Pflanzenwelt entgegenraten und woson uns noch gestern in Gestalt eines Büschels reifer Himbeeren aus dem Garten des Herrn Kaufmann Sonntag ein so schöner Beweis vorgelegt wurde, verschwunden. Weiß und schwarz hängen die Stengel an den seither noch krauttragenden Herbstblumen herab, die letzten Rosen lassen ihre Blätter vom kalten Winde entföhren und der Gärtner bereit sich, seinen empfindlichen Pflanzlingen das nöthige Schutzkleid anzulegen. Bald wird eine Schneedecke sich über die Mutter Erde legen und damit das Bild der Ruhe, das uns jetzt die Natur bietet, vervollständigen.**

**** Wie uns über den Unglücksfall auf dem Hoffmannschen Neubau an der Naumburger Straße mitgeteilt wird, handelt es sich hier nicht um den Zusammensturz eines Baugerüsts, sondern um den Bruch eines zur Deckenlage gehörigen adstölligen Balkens, der, offenbar von schlechtem Material, unter einer Last zusammenbrach, die das Maximum der Tragfähigkeit eines gesunden Stammes von gleicher Stärke bei Weitem nicht erreicht haben soll. Ob man vorher von der mangelhaften Beschaffenheit dieses Balkens Kenntniß gehabt, wird voraussichtlich die eingeleitete Untersuchung klären.**

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. November 1882.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung wird in geheimer Sitzung die Wahl von vier Kreistagsmitgliedern vollzogen. Es gehen hierbei aus der Urne hervor: Bürgermeister a. D. Seiffner, Rechtsanwalt und Notar Wölfel, Stadtrath Körner und Professor Dr. Witte.

Der Vorsitzende, Stadtr. Dr. Krieg, theilt hierauf mit, daß an Stelle des abgegangenen Lehrers Köpfer der Schulamtskandidat Paul Klenovanz angestellt worden ist.

Die Tagesordnung wird nun wie folgt erledigt:

1) Ref. Stadtr. Nitzsche. Die Witwe Merzsching herself hat von ihrem bei jedem Besitzwechsel lehnsplichtigen Grundstücke auf hiesigem Neumarkt eine Rente von 2 Proz. im Betrage von 185 M. 4 Pf. an die Kammereikasse zu entrichten. Diefelbe hat um Bewilligung von Ratenzahlungen gebeten und sich gleichzeitig erboten, die Lehnspllicht mit dem gesetzlich festzusetzenden Betrage von 56 M. 52 Pf. abzulösen. Mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Frau M. ist der Magistrat dahin übereingekommen, derselben die Zahlung des Lehngeldes zu erlassen und die Ablösung der Pllicht zu gestatten. Der Referent ist hiermit nicht einverstanden, da die Kammereikasse ein Recht auf das Lehngeld besitze, und stellt demgemäß folgenden Antrag: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle 1) die Ablösung der Lehnspllicht der Witwe Merzsching durch Zahlung eines Kapitals von 56 M. und 42 Pf. genehmigen, sich auch 2) damit einverstanden erklären, daß der Magistrat die Eigentümer von lehnsplichtigen Grundstücken des Neumarktes zur Ablösung nach den in der Vorlage vom 27. October d. J. dargelegten Grundätzen, namentlich auch unter Zugrundelegung einer mäßigen Tare der Baudeputation auffordert, dagegen 3) den Beschluß über den Antrag auf Erlass des von der Witwe M. zu entrichtenden Lehngeldes für heute aussetzen und den Magistrat ersuchen, über die Vermögensverhältnisse derselben nähere Ermittlungen anstellen und je nach deren Ausfall in nochmalige Erwägung zuziehen, ob

der Erlass des Lehngeldes oder eines Theiles desselben sich rechtfertigen dürfte. — Die Versammlung ertheilt dem Antrage ohne weitere Debatte ihre Zustimmung.

2) Ref. Stadtr. Blankenburg beantragt in Uebereinstimmung mit der Magistratsvorlage die Bewilligung eines Zuschusses an die Kinderbewahranstalt der Altenburg in Höhe von 300 M. aus den Sparkassen-Uberschüssen. Der Antrag wird ohne Debatte genehmigt.

3) Derselbe Referent beantragt die Bewilligung eines Betrages von 190 M. zu den Kosten der Weihnachtsgeschenkerung in der Kinderbewahranstalt der inneren Stadt und sollen hiervon 150 M. für die Kinder, 40 M. für die Vorsteherin und das Hausmädchen verwendet werden. Auch dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

4) Ref. Stadtr. Meister. Der Fiscus beabsichtigt auf der Neumarktsbrücke zwei dreiarmlige Gasfandelaber von entsprechender Höhe anzubringen, deren Unterhaltung und Reinigung die Stadtverwaltung übernehmen soll. Der Magistrat hat sich hiermit einverstanden erklärt und beantragt auf der Refereat die Genehmigung der Vorlage. Stadtrath Körner spricht dagegen; Bürgermeister Reinefarth tritt in Folge dessen für die Vorlage ein und betont besonders seinem Vorredner gegenüber, daß eine Vorrichtung hinsichtlich der sechs Klammern nicht gegeben sei, von denselben also für genügend nur zwei angezündet würden. Eine weitere Discussion erhebt sich nicht und wird der Antrag angenommen.

Den Schluß der Tagesordnung bilden Wahlen. Als Mitglieder der Commission zur Einschätzung der Klassen- und Communalsteuer werden bestimmt die Stadtr. Lorenz, Reicheit, Kindfleisch und Voigt, sowie aus der Mitte der Bürgerchaft der General-Commiff.-Secr. Benner, Vorshuß-Vereins-Dir. Bichter, Rm. Dürbeck, Rentier Gaussch, Reg.-Buchhalter Schösch, Schmiedemstr. König, Bauunternehmer G. Pfeiffer, Bäckermstr. Schurig, Dekonom und Gastwirth Trenscheit. Als Stellvertreter werden gewählt Stadtr. Wirth, Seilermstr. Bergmann, Bauunternehmer Graul, Glasermstr. Hornsen, Schneidermstr. Piepen. Die Wahl eines Mitgliedes in das Curatorium der landwirthschaftlichen Winterschule fällt auf den Stadtr. Lorenz.

Endlich werden zu Schiedsmännern gewählt der Apotheker Curge für den ersten, der Kaufmann G. Verbold für den zweiten und der Gärtner Voigt für den dritten Bezirk. Als Stellvertreter derselben ernannt die Versammlung der Rm. Franke, Rm. Matto und Consumvereins-Cassirer Beyer. Damit schließt die öffentliche Sitzung.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Dem „Querf. Krbl.“ zufolge sind die seitens des Herrn Ministers gestellten Bedingungen für die Ausführung des Eisenbahnprojectes Querfurt-Dörröbblingen nunmehr für beide Kreise vollständig erfüllt. Dem Vernehmen nach werden in kürzester Frist an zuständiger Stelle die nöthigen Anträge wegen Ausführung des Bahnbaues gestellt werden.

Vermischtes.

* (Die Straßentravalle in Wien) haben sich seit dem Abend des 8. d. M. Dunt der getroffenen Vorsichtsmaßregeln und wohl auch in Folge des eingetretenen schlagigen Wetters nicht wiederholt.

* (Eisenbahn-Unglück.) Der am Sonnabend Abend 8 Uhr 20 Min. von Strassburg in der Richtung nach abgelaufene Zug entgleite, nach einer uns zugegangenen Meldung, unweit Palenwil in Folge eines Räderseibenschlages; die hinteren Wagen rissen sich von dem vorderen Theile Zuges los, regten aus und stürzten die etwa drei Meter hohe Hochspann herunter, wobei sie mehr oder weniger stark beschädigt wurden. Sechs Personen, darunter mehrere Passagiere und der den Zug begleitende Postbeamte, erlitten dabei schwere Verletzungen, wogegen Andere mit leichten Contusionen davonkamen. Die im vorderen Theile des Zuges befindlichen Passagiere, sowie Zug- und Lokomotivführer kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

* (Die schon erwähnte Magdalaener Militärbefreiungsschiff) nimmt immer größere Dimensionen an: es werden nämlich auch aus Demstadt, Wiesbaden, Frankfurt etc. Besatzungen gemeldet, die mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen. Dem Vernehmen nach hat allein ein Kaufmann in Strassburg

dem Konfession 12000 Francs dafür bezahlt, daß es seine beiden Söhne von Militärdienst frei machte. Es ist nicht allzu oft von alten Eltern, die für ihre Söhne an dem Schwindel beteiligten, das Geld bezuolen, sondern die jungen Leute, welche früher einjährig dienen konnten, werden jetzt auf vier Jahre eingezogen. Ein junger Mann in Mühlhausen hatte die lauberen Herren angezeigt; er hatte den Buben 1000 Mk. geliehen, wenn sie auch ihr freibriefen. Die wollten sich auf sein Gut nicht einlassen, sondern wollten aus besonderen Gründen das Gehalt für 2000, den höchsten Preis, besorgen. Der junge Mann erklärte ihnen, diese Summe sei für ihn unerschwinglich, und erstattete schriftlich Anzeige.

* (Reichs-Waisenhaus.) Das von dem „Viree Hinfenden Voten“ angetragte Reichs-Waisenhaus, für welches 7261 Reichsküchen mit 200350 Mitglidern bis jetzt etwa 43000 Mk. gelaunet haben, soll nunmehr errichtet werden, da es gelungen ist, in unmittelbarer Nähe der Stadt Lage ein herrlich gelegenes Gut mit 5 Morgen Park und 8 Morgen Weinberg, Acker und Vieien um 40000 Mk. anzukaufen.

Lotterie.

Leipzig, 13. Nov. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 102. Kd stgl. säch. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

37000 M. auf Nr. 29809.
5000 M. auf Nr. 70059.
3000 M. auf 2656 4166 4191 6221 6942 8036 10633
12661 12766 13096 13201 13333 23061 23249 25374
26617 27978 29241 33213 33342 34358 42581 44367
47060 47333 47991 48781 50767 51206 52602 52892
53171 55546 57722 58575 59618 61070 61614 62967
66227 66390 67347 67856 68653 69982 71561 72803
74472 75988 77695 80126 83753 84528 87675 91992
92362 92697 95007 98893 98931 99336.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von A. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 16.

	13/11. Abds. 8 Uhr.	14./11. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	760,0	760,0
Therm. Celsius	+ 6,2	+ 1,5
Rel. Feuchtigkeit	67,8	88,1
Bewölkung	5	4
Wind	0.	0.
Stärke	6	9
Therm. Minima + 2,9.		
Niederschläge 0,0		

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Stadtkirche. Dammerslag Abend 7 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinemann.

Danksagung.

Herzlichen, innigen Dank für die liebevolle zahlreiche Theilnahme, die uns beim Begräbnisse unseres theuren Richtig zu Theil geworden, sowie für die so zum Dertzen gehenden Worte des Herrn Pastor Heinemann am Grabe und tauschelichen Dank dem Herrn Dr. Triebel für sein Jahre langes rathloses und liebevolles Bemühen der Danksagenden ihre Schmerzen zu lindern und dieselbe zur Sühne einer armen Mutter zu ergatten. — Gott wolle es jedoch anders; Ihn müssen wir uns beugen.
Die trauernde Familie Franke.

Dank.

Wir können nicht unterlassen, Allen, welche uns während der Krankheit und bei dem Begräbnisse unserer Mutter, Schwieger- und Großmutter hülfreich zur Seite standen, unsere herzlichsten Dank auszusprechen.

Famille Töne

im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Pferde-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 18. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr, sollen am Thüringer Gote hierseibst 3 leichte, zum Fahren und Reiten geeignete 5 und 8 Jahr alte Pferde wegen Ueberfüllung des Stalles meistb. für fremde Rechnung gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 14. November 1882.

A. Rindfleisch,

Kr.-Auct.-Commiff. und Gerichts-Tagator.

Mobiliar-Auction

in Merseburg.

Sonnabend den 18. d. M., von vormittags 9 Uhr an,

sollen im hies. Rathstellerskammer 1 Major-Schreib-Secretär, 1 gr. Magaz.-Schieß, die. Tisch, Stühle, Schränke, Bettstellen, 2 Sophas, 1 Drehbank, 1 Nähmaschine, 1 gr. Partie gutes Waichseisen, Ruchengeräthe und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 13. November 1882.

A. Rindfleisch,

Kr.-Auct.-Commiff. und Gerichts-Tagator.

Julius Rothenberg,

66. Gr. Steinstr. 66.

Halle a. d. Saale.

66. Gr. Steinstr. 66.

Eine große Partie **Kleiderstoffe** der letzten Saison habe ich von einem bedeutenden Engros-Haufe käuflich erstanden, die ich, um rasch damit zu räumen, zu **außergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf stelle. Ich biete hierdurch den geehrten Damen eine überaus günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen!

Tartans □ ganzes Meter	36 Pf.,	Berliner Elle	24 Pf.
Nouveauté □ ganzes Meter	50 "	"	33 "
Beige demi laine, ganzes Meter	50 "	"	33 "
Cheviot, reine Wollse, ganzes Meter	60 "	"	40 "
Cachemire Croisé, reine Wollse, ganzes Meter	70 "	"	47 "
Cachemire foute, reine Wollse, ganzes Meter	80 "	"	53 "
Beige, reine Wollse, ganzes Meter	75 "	"	50 "
Plaid, doppeltbreit, ganzes Meter	50 "	"	33 "

Größte Auswahl in Wintermänteln für Damen!

von billigsten bis hochfeinsten Moden.

Julius Rothenberg,

(B. 8436 H.)

66. Gr. Steinstr. 66.

Halle a. d. Saale.

66. Gr. Steinstr. 66.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Irländische weisse leinene Taschentücher

in bekannter Qualität, die sich durch ihre Feinheit und Dauerhaftigkeit auszeichnet, empfing soeben direct eine Sendung von **200 Duzend.**

Durch Bezug aus erster Hand bin in der Lage, diesen Artikel zu ungewöhnlich billigen Preisen abgeben zu können.

Die Taschentücher sind von 4,50 bis 15 Mark per Duzend in allen gangbaren Größen am Lager.

Feste Preise ohne jeden Abzug.

Merseburg, im November 1882.

J. Schönlicht.

Ein Läuferchwein ist zu verkaufen
kl. Sixtstraße 14.

K. Baum,

Saalstrasse Nr. 2.

Bringt seine **Schleiferei** sowie seine selbst gefertigten Waaren, alles fein und scharf, in empfehlende Erinnerung.

Medicinischer Tokayer (Ungarwein), bestes Stärkungsmittel für Kranke, Gencende und Kranke,

Nestles Kindermehl,

vollkommener Ersatz der Muttermilch,

Knorrs Hafermehl,

unverdorrene Kindernahrung,

in der Drogen-Handlung von

Oscar Leberl,

Burgstraße 16.

10 Loth

Sobrenkoffee werden mit einer Rolle Weber's Casella erspart, die in Colonialwaaren-Handlungen für 10 Pf. zu haben ist.



S. Grossmann & Sohn,



Halle a. S.

Von Montag den 20. d. M. ab steht wieder ein frischer Transport von 50 Stück 1. Classe Ardener Spannyferde im leichten und schweren Schlage bei uns zum Verkauf.

Halle a. S. **S. Grossmann & Sohn**, Töpferplan 4.

Der Verkauf findet nur auf unserem Grundstück, Töpferplan 4, statt.

(B. 8441 H.)

Nicht zu übersehen.

Alle Sorten Hemden in Leinen und Dowlas. Baumwollene Flanelhemden von 1,50 Mk. an. Buntgedruckten Jaden-Bargent für Damen, schöne Essässer Waare (neu). Weißes Damast-Bettzeug $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ breit, sowie karrirte Bettzeuge von 40 Pf. an. Allerhand Tisch-, Kommoden-, Bett- und Sophadecken zu ermäßigten Preisen bei

Merseburg, Entenplan.

Friedr. Demme.

Ein Arbeitspferd

Neht zum Verkauf Oberaltenburg Nr. 6.

Ein fast neues Pferdgeschirre zu verkaufen Globigkauer Straße 3.

Eine gute Melkziege

zu verkaufen Karlsrufer Straße 8.

Ein Läuferchwein

Neht zu verkaufen Schmalestraße 22.

Eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage ist zu vermieten und 1. October zu beziehen Halleische Straße 17.

In meinem neu erbauten Hause an der weißen Mauer ist die obere Etage, 4 heizbare Stuben, Küche, Speiskammer und Zubehö., zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen. F. Klee.

Ein herrschaftliches Logis, Parterre-Wohnung, ist zu vermieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen Halleische Straße Nr. 16.

Eine möblirte Stube ist sofort zu vermieten Breitestraße Nr. 5.

Rohrstühle

werden dauerhaft und billig geflochten von **F. Schröder**, Neumarkt 51.

Fertige Särge

in Holz und Metall in allen Größen zu sehr billigen Preisen bei **H. Götting**, Schmalestr. 17.

Die Handelsgärtnerei von

Franz Weber, Globigkauer Str.,

empfiehlt bei vorkommenden Fällen **Kranze** und **Bouquets** zu nur billigen Preisen.

Jede Privatgartenarbeit übernimmt **d. O.**

Für Fleischbeschauer

hält die gefälligst vorgezeichneten Formulare, 100 Stück 50 Pf., sowie Formulare zu Fleischschaubüchern bestens empfohlen die Buchdruckerei von **Lh. Höpner**, gr. Ritterstr. 28.

Kölner Dombauloose,

Ziehung am 11—13. Januar 1883, Hauptgewinn 75000 Mark baar ohne Abzug, nur kurze Zeit beim Kaufmann Herrn Aug. Wiese zu haben.

Anentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unschleibere Mittel zu dieser Kur beim ersten empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf Blausäure beruht hat und täglich eingehende Donkschriften die Wirksamkeit händlichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierfür Res. wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **G. Falsterberg** in Dranienburg, Louisenplatz 1, senden.

„Deutscher Hof“

Donnerstag Schlachtfest. Ernst.

Eine gesunde Amme sucht Stellung. Näheres in Kößschen bei Merseburg Nr. 2.

Kochmamiels, Adain, Haus, Stuben- und Kindermädchen sowie Viehmäade werden gesucht und nachgewiesen. Fr. Gummert, Markt 21.

Ein junges kräftiges Dienstmädchen vom Lande, welches sich gut für Kinder eignet, wird zum 1. Dezember gesucht. Bahnhofsstraße 1, 1 Terpe.

Ein blaues Hemd ist verloren gegangen, abzugeben Karlstraße Nr. 3.

Redaction, Druck und Verlag von Lh. Höpner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 226.

Mittwoch den 15. November.

1882.

* Die Affaire von Tizza-Gözlar in Ungarn.

Diese von uns bis jetzt nicht berührte, vom größten Theile der österreichischen, deutschen und wohl auch ausländischen Presse jedoch mit einer staunenswerthen Naivität behandelte Affaire wird für immer ein trauriges Blatt in der Geschichte unserer Zeit bilden, aber in anderer Weise, als Diejenigen gemeint haben, welche sich befleißten, die schaurige Mär, welche über diese Angelegenheit verbreitet wurde, zur Erweckung religiösen und Kasernenhasses und zu politischen Zwecken zu benutzen. Die ganze Angelegenheit war bisher mit einem so dichten Kranze von Märchen umspinnen, daß es unmöglich war, sich daraus ein richtiges Bild von der Sache zu construiren, besonders da die amtlichen Organe, welche am Schauplatze der That die Untersuchung in die Hand nahmen, dazu mitwirkten, den Märchenfreis, welcher sich um die Angelegenheit gebildet hatte, nicht zu lichten, sondern noch zu verdichten. Erst die Mittheilungen eines der „hervorragendsten Publicisten“ in dem Krakauer „Gas“, dem Organe der polnisch-ultramontanen Aristokratie, also einem unzweifelhaft nicht für die Beschuldigten voreingenommenen Organe, hat auch in weiteren Kreisen ein auf Thatfachen beruhendes Urtheil ermöglicht. Wie war danach der Verlauf der Sache?

Am 1. April in der Mittagsstunde verschwand ein junges, über 14 Jahre altes, im Dienst stehendes Mädchen bei einem wohlhabenden Nachbar stehendes Mädchen, ohne daß von ihrem Schicksal später etwas Sicheres bekannt geworden wäre. Das Verschwinden blieb länger als 7 Wochen ein Ereigniß, das nicht den über die nächste Umgebung des Theils hinausbringt. Man dem mittleren Laufe der Theils hinausbringt. Man erst als der Gutspächter und ungarische Abg. die Dnoby, ein Mann, dessen ganzes Wesen und Interesse von dem Antisemitismus eingenommen ist, die Thatfache durch die Mutter der Verschwindenen erfährt, gewinnt die Sache die Gestalt, in welcher sie mehrere Monate hindurch die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat. Sie gelangt zur Untersuchung, diese wird aber nicht in die Hand eines erfahrenen Juristen, sondern in die eines untergeordneten Verwaltungsbeamten, Namens Bary, gelegt, der gleichfalls ein fanatischer Antisemit ist und unter dem Einfluß des Abg. Dnoby stehen soll. Da ist schnell daraus ein schreckliches, von den Juden verübtes Verbrechen konstruirt. Weil das Mädchen um die Osterzeit verschwunden ist, wird das Jahrhundert alte Märchen wieder aufgeschicht, daß die Juden zu ihrem Dierkuchen das Blut unschuldiger Christenkinde benutzen; und das Mädchen soll einem solchen Verbrechen zum Opfer gefallen sein. Als Unterlage dient eine Klatscherei unter den Dorfkindern. Ein sechsjähriger Sohn des jüdischen Tempeldieners Scharf hat sich vor seinen Spielgenossen gebrüht, daß sein Vater die verschwundene Gether geschlachtet habe. Man nimmt nun den älteren 15jährigen Sohn des Scharf fest, sondert ihn vollständig von seinen Angehörigen ab, und folgenden Tages sagt der Junge Alles aus, was man von ihm haben will. Man hat ihn dann bisher unter Aufsicht eines

Gerichtsdieners gehalten. Das Mädchen soll in der Nähe des jüdischen Bethauses an einem freien, inmitten dreier nahe zusammenstehenden Dörfer gelegenen, von allen Seiten zu beobachtenden Orte in der Mittagszeit festgenommen, in das Bethaus geschleppt, und hier geschlachtet worden sein. Der zuletzt genannte jüdische Knabe soll dem von außen durch das Schlüsselloch zugehört haben.

Nun beweist der Gewährsmann des „Gas“, daß so etwas gar nicht geschehen sein kann. Denn in den Mittagsstunden würde jeder irgendwie auffällige Vorgang in der Nähe des Bethauses von allen Seiten aus den nahen Häusern und besonders von dem nahen Damm des Theisflusses aus bemerkt worden sein. Und wo der Junge von außen den Vorgang beobachtet haben will, da ist es gar nicht möglich, in das Innere des Bethauses zu schauen: Man kann durch das Schlüsselloch schon nicht in das Innere sehen, wenn dasselbe leer ist, geschweige denn, wenn der Schlüssel darin steckt. Wenn die Juden ein so schweres Verbrechen hätten begehen wollen, so hätten sie zudem sicher den Eingang bewachen lassen, so daß nicht Jedermann Zeuge des Vorganges werden konnte.

Trotz aller gegen die verhafteten Juden angewandten Mittel auch der Kaiser konnte man nicht herausbekommen, was die That war. Die Untersuchung wurde durch die Thatfache durch die Mutter der Verschwindenen erfährt, gewinnt die Sache die Gestalt, in welcher sie mehrere Monate hindurch die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat. Sie gelangt zur Untersuchung, diese wird aber nicht in die Hand eines erfahrenen Juristen, sondern in die eines untergeordneten Verwaltungsbeamten, Namens Bary, gelegt, der gleichfalls ein fanatischer Antisemit ist und unter dem Einfluß des Abg. Dnoby stehen soll. Da ist schnell daraus ein schreckliches, von den Juden verübtes Verbrechen konstruirt. Weil das Mädchen um die Osterzeit verschwunden ist, wird das Jahrhundert alte Märchen wieder aufgeschicht, daß die Juden zu ihrem Dierkuchen das Blut unschuldiger Christenkinde benutzen; und das Mädchen soll einem solchen Verbrechen zum Opfer gefallen sein. Als Unterlage dient eine Klatscherei unter den Dorfkindern. Ein sechsjähriger Sohn des jüdischen Tempeldieners Scharf hat sich vor seinen Spielgenossen gebrüht, daß sein Vater die verschwundene Gether geschlachtet habe. Man nimmt nun den älteren 15jährigen Sohn des Scharf fest, sondert ihn vollständig von seinen Angehörigen ab, und folgenden Tages sagt der Junge Alles aus, was man von ihm haben will. Man hat ihn dann bisher unter Aufsicht eines

Gutspächters verschwand. Sie sollte von Zigeunern geflohen sein, und diese wurden darum in ganz Deutschland und darüber hinaus verfolgt. Ueberall sollte das Kind in Begleitung von Zigeunern gesehen worden sein, ohne daß es gelang, seiner habhaft zu werden. Nach vielen Monaten fand man die Leiche im Heu in der Scheune des heimischen Gutes. Das Kind war von einem jungen Knecht schändlich mißbraucht und dann ermordet worden. Daß auf dem Grundstücke, wo die erschundene Gether bedient war, Nachforschungen veranstaltet worden sind, ist nicht berichtet worden.

Inzwischen ist die Affaire von Tizza-Gözlar zu Dingen mißbraucht worden, die nie mehr gutzumachen sind. In Ungarn hat sie, z. B. in Pest-Budapest und im Wieselburger Comitat, das Volk zu Plünderung und Mord gegen die Juden aufbegehren müssen. Auch bei uns in Deutschland ist sie nicht nur zur Hege gegen die Juden, sondern auch gegen die Liberalen mißbraucht worden. Fast sämtliche konservative und auch viele ultramontane Blätter haben sie zu Hetzwecken in offener oder versteckter Weise verwandt. Und die „Grenzboten“, ein Blatt, welches von Berlin aus hiesige offizielle Instruktionen empfängt, giebt noch in den letzten Nummern die schlimmsten Beschuldigungen ungarischer Hebschäfer wieder. Das Organ des Berliner Oberoffiziums verkündet noch in seiner neuesten Nummer, „daß die dringendsten Verdachtsgründe vorlie genüß ein Verbrechen, gegen welches alle Verbrechen dieses Jahrhunderts nur Stümpereien sind, daß eine Religionsgesellschaft im 19. Jahrhundert noch Menschenopfer darbringt.“ Wir lesen ferner alles Ernstes: „Die Erzeugung dieses Opfermahls erfolgt mit einer Beimischung von getrocknetem (pulverisirtem) Blute unschuldiger Christenpersonen.“ Auch wenn die Anschuld der Beschuldigten erwiesen wird, so hilft ihnen das nichts; denn das offiziöse Blatt sagt: „Mag aber der Ausweg sein, welcher er wolle, so werden doch alle Ströme des Ungarlandes mit ihrem Wasser die Spuren des Mordes von Tizza-Gözlar nicht wegzuspülen vermögen.“ — Ob die „Grenzboten“ annehmen, daß solche unverantwortliche Hege irgendwo gern gesehen wird?

Politische Uebersicht

Das „Journal officiel“ der französischen Republik veröffentlicht die Ernennung Decrais zum Botschafter am italienischen Hofe. Gleichzeitig publicirt das amtliche Blatt der italienischen Regierung die Ernennung des Generals Menabrea zum italienischen Botschafter in Paris. Damit ist eine Frage, die seit Jahr und Tag einen unerquicklichen Differenzpunkt zwischen Frankreich und Italien bildete, endlich zum glücklichen Abschluss gebracht. Die Ernennung der beiden Botschafter ist natürlich nicht erfolgt, ohne daß man sich darüber vergewissert hat, daß die betreffenden Persönlichkeiten auch genehm sind. Hervorragende französische Pressstimmen haben freundliche Willkommen geäußert. Beide Botschafter werden sofort Gelegenheit haben, ihr diploma